

Affenliebe und Gehässigkeiten

Abgestumpfte Konsumzombies, die in Einkaufszentren abgegeben oder zuhause stundenlang vor flimmernden Bildschirmen parkiert werden. Bereits im Vorschulalter voll gesogen mit Sodom und Gomorrha das der Markt nicht freigibt unter 18 Jahren. Produkt fehlgeschlagener oder sparsam angewandter Erziehungsmethoden.

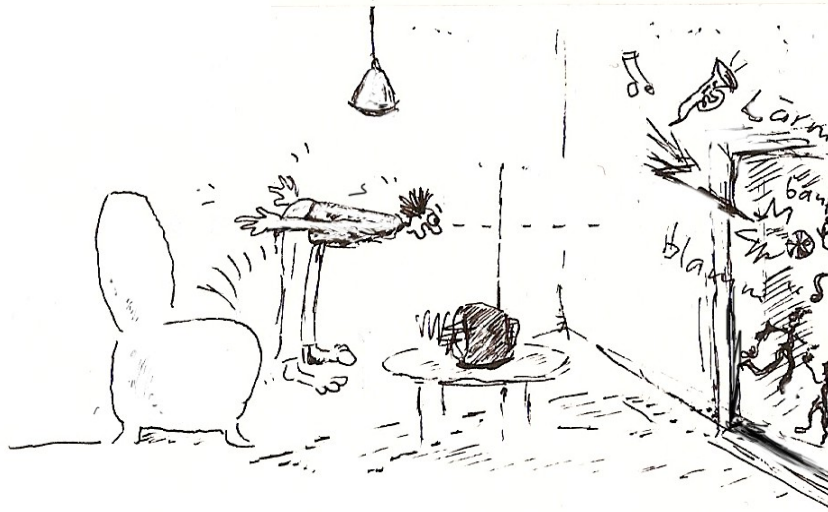
Was meine Besorgnis hierüber anbelangt, sehe ich wieder einen Lichtblick. Die letzten Jahre beobachte ich einen Gegentrend. Eine neue Elterngeneration, die alles 'richtig' macht.

Die Kindererziehung meine ich, und das Familienleben, das Wort alleine sagt es ja bereits, man *hat* ein Familienleben. Realitätsverlust in der virtuellen Welt und Einzeltauchgänge im Internet ohne Anfang und Ende gibt es bei den Guten nicht. Man hat stattdessen gemeinsam Spass bei einem Brettspiel. Im Herbst kann man Kastanien sammeln und lustige Männchen damit basteln. Mit Phantasie gegen Action Figuren! Plastik- Batman brauchen wir nicht - doch wenn's denn gar nicht ohne geht, schnitzt Papa einen aus Holz. Baumhütten, Lagerfeuer, Räuber und Gendarm, verloren geglaubte Tom Sawyer Romantik als neue Werte aus dem Staub gezogen. Computer Games und Fernsehen sind nicht gänzlich tabu, man tut es in gesunder Masse, hinter dem Mond leben und die Kinder dem Spott der Kameraden aussetzen will man ja auch nicht. Sie machen es so grauenhaft richtig und das dermassen demonstrativ, es ist wirklich schwer zu ertragen. Ich versuche den Vorgängen etwas Positives abzugewinnen und mache das Beste daraus, indem ich mich mit Genuss in übertriebene,

hemmungslose und leidenschaftliche Gereiztheit steigern.



Grundsätzlich griesgrämig linse ich durch meine Glastür - angepiekst und aus dem Sessel gerupft von fröhlichem Kinderlachen.

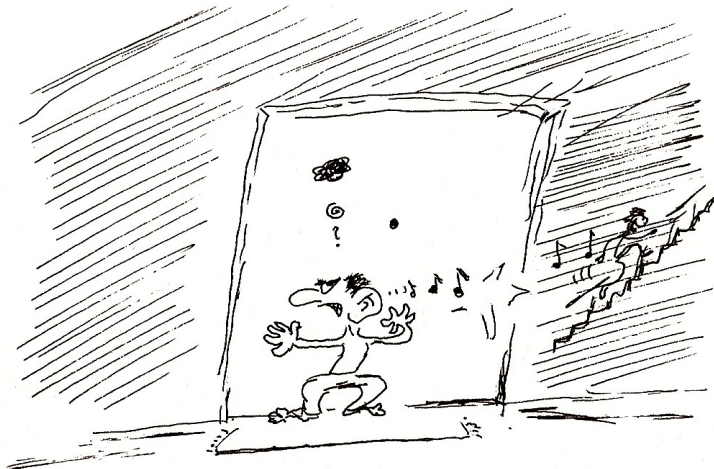


Nachbars von rechts, ich ahnte es. Ich sehe den Papa, natürlich, inmitten einer vergnügten Kinderschar, sie toben und sie tollen. Die Kleider dürfen dreckig werden.

Jaa, ich sehe dich, guut machst du das! Er nimmt sich für die Familie Zeit, er hat seine Frau geheiratet und nicht die

Firma. Dieser raue erwachsene Mann vergöttert sein süßes kleines Töchterchen, seine Principessa, sie hat es geschafft, die harte Schale zu knacken und sein Herz zu berühren, oh, ich bin auch ganz gerührt! Krümmte Ihr jemand ein Haar, würde Er zum Tier! Mit Sohnmann geht er zum Fussballplatz. Ach diese Klischees. Sie köcheln meine Toleranz zu Brei. Unerbittlich auf kleinem Feuer zur dicken Polenta, bis sie überkocht und Blasen bildend zur Decke spritzt. Eben war ich noch gut gelaunt. Sie klettern und hangeln an meinen Nervensträngen, nutzen sie als Reit- und Springseil. Und alles das auf *meinem* Rasen! Den sie genauso als den *ihren* betrachten. Bestimmt heissen sie auch noch Luca und Cheyenne, die Kids. Noah oder Elias. Zumutung!

Geräusche im Treppenhaus. Grundsätzlich misstrauisch schiesse ich hoch aus meinem Sessel, mein Ohr klebt an der Wohnungstür. Ja genau, Nachbars! Jener von links,



diesmal. Die zweite Ausgabe von Erzfeind Familienvater. Letzthin hat er sich beschwert. Mein grosser Hund habe

ihn angesprungen, irgendwann in grauer Vorzeit, letzten Winter mal. Traumatisiert wähnt er seitdessen Gefahr in Verzug. Gebieterisch gelangte er an mich, den Hund stets an der Leine zu führen; auf dem Rasen hinter unserem Block krabbele manchmal seine Zweijährige. Seine Tochter von unschätzbarem Wert, das einzigartige, wertvolle Menschenkind. Sein Augensterne.

Aha! Aha-aha! Ich kann ihn sehen durchs Guckloch. Er geht durch den Hausflur. Er kommt an meiner Tür vorbei. Der denkt wohl, ich bemerke ihn nicht! Der hält mich wohl für blöd! Jetzt steht er vor seiner Wohnungstür. Jetzt dreht er den Schlüssel im Schloss. Jetzt geht er rein und zieht die Tür hinter sich zu.

Wenn der mich mit Absicht provoziert bis ich rot seh', den Krieg kann er haben!!

Geht der durch den Hausflur! Also nein, also nein, so eine Sauerei. Wo kämen wir da hin, wenn ein jeder durchs Treppenhaus ginge?

Diese Nachbarn sind ein rotes Tuch für mich. „Ich werde euch gleich höchstpersönlich auffressen, die ganze Bande!“ Der allseits beanspruchte Rasen grenzt nicht nur an deren Gartensitzplatz, sondern genauso an meinen. Und auf diesem Rasen spielte ich die letzten zehn Jahre mit meinem frei laufenden Hund. Jetzt allerdings nicht mehr, seitdem diese Nachbarn eingezogen sind! Mit anderen Worten, ich praktiziere bereits Vorsicht und nehme Rücksicht, trotz des Gewohnheitsrechtes des zuerst Dagewesenen.

„Nimm's als Kompliment, wenn der Hund dich anspringt! Er findet dich toll, offenbar, ich versteh's doch auch nicht, aber er bewundert dich.“

Nun gibt es ja Baby-Bedarf-Läden, das Pendant zu den Heimtier-Shops. Keine Skurrilität, die dort nicht zu haben wäre. Ob sich die Katze dann über ihr neues Strasstein-Anti-Floh-Halsband mit Rosenduft und Adressanhänger in Fischchenform freut, ist eine Frage, die wir am besten gar nicht erst stellen; von Belang ist vielmehr das Herz des Halters, das sich beim Schenken ganz sicher erwärmt. Kleine Kinder, flauschige Tiere, das ist ja fast dasselbe. Ein erstklassiger Nährboden für Geschäftemacher. In einem dieser Läden habe ich neulich ein vielversprechendes Objekt entdeckt. Die selbständige Handhabung von Essbesteck zur Nahrungsaufnahme will ja auch erstmal gelernt sein. Es gilt, mit dem Löffel die hierfür geeignete Körperöffnung exakt zu treffen und darin die Speisen zu versenken, anstatt sie grosszügig ins Gesicht zu schmieren. Die Kriegsbemalung kann jetzt vermieden werden, man hat ein spezielles Löffelchen erfunden. Sein Stiel ist beinahe rechtwinklig geknickt. Der Ess-Anfänger kann patschhändig mit der Faust danach greifen und das ausgestreckte Ärmchen dann nur noch anziehen. Die anspruchsvollere halbkreisförmige Bewegung fällt also weg. Herrlich, ganz toll, eine Ausgeburt an Praktizität - vielleicht sogar auch für mich! ..Ob ich Nachbars Schreihals damit sabotiere? Das könnte die Lösung sein, damit endlich Ruhe einkehrt. Nachbarschaftlich nett solch einen Löffel verschenken? Wohlgemerkt einen für Linkshänder- Kindlein. Mit dem Knick in die falsche Richtung verhungert sein Liebling vor dem gefüllten Napf.

Nein ernsthaft, ich will ja nicht wirklich den Kleinen böse, die haben noch Zeit, etwas anders zu machen als ihre Erzeuger, die mich so oft auf die Palme bringen.

Und sowieso, Vater des Gedankens war doch nur mein Sehnen nach Ruhe, Frieden und Eintracht...

Es gibt diverse Klassiker an Verhaltensweisen, denen ich immer wieder ausgesetzt bin. Auch Äusserungen folgender Art muss ich mir allzu oft anhören. „Ja, mein Kleiner ist sehr intelligent, er ist schon so weit für sein Alter, wirklich was Besonderes, ja, und die Kleine, eben auch, so begabt, wenn ich mit Gleichaltrigen vergleiche...“ Zwangsläufig drängt sich hier der Verdacht auf, dass Mutter auf ihre vorzüglichen Erbanlagen hinweisen möchte. Doch wird nicht einmal der Versuch unternommen, solche Vermutungen im Keim zu ersticken. Diese Unterlassung nehme ich ihr wirklich übel! Vorbeugend, für den Fall, dass sie des versteckten Lobens der eigenen Person beschuldigt werden könnte, stünde ihr hier doch die Möglichkeit offen, sich selbst ein bisschen runterzumachen, ich verlange ja nicht, dass dies ehrlich gemeint sein müsste. Ein paar Worte der Bescheidenheit, etwa, „von mir können sie das nicht haben höhö,“ wären für mein Sympathieempfinden aber doch sehr förderlich. Den unausgesprochenen Hinweis auf den Quell der Erbanlagen zu durchschauen, traut Mutter dem Rest der Welt wahrscheinlich nicht zu, schliesslich muss der auch ohne besagte Wundergene auskommen. Somit sind natürlich auch jegliche Selbsttadel- Anstrengungen überflüssig.

Wer öffentlich, beispielsweise in Talkshows, welche ich mir lediglich aus wissenschaftlichen Gründen anschau, äussert, ein Klaps bei Bedarf könne nicht schaden, wird augenblicklich vom aufgebrachten Publikum in der Luft zerrissen. Dass Schläge heutzutage verpönt sind ist

durchaus auch in meinem Sinne.. Mich ärgert nur die Art und Weise, wie dauernd das ach so überaus wertvolle Menschenleben betont wird. Erstens, wer gibt denn uns Menschen das Recht, uns mit solcher Selbstverständlichkeit wertvoller einzustufen, als alle anderen Lebewesen?

Zweitens, auch das Menschenleben ist bald, sehr bald nicht mehr so unantastbar, sobald es ein bisschen weiter entfernt existiert, oder auch, falls es unseren Luxus und Wohlstand auch nur in geringer Weise ankratzt, sofern wir es achteten. Ich will nun nicht allzu tiefgründig und philosophisch werden, und, ja, natürlich verhalte auch ich mich in dem Punkt nicht einwandfrei.

Trotzdem darf ich hier wettern, denn immerhin bin ich keine dieser Löwenmütter, die ich jetzt gleich beschimpfen will. Diese Sorte gefällt sich in der trendigen Nicht-ohne-meine-Tochter-Rolle, deren Statements einem allenorts um die Ohren geschlagen werden, sei es am Arbeitsplatz, im Privatleben oder in den Medien. Eine besonders einladende Plattform hierfür bieten Boulevardmedien, wie diese Talkshows, die ich mir – ganz so wie alle Zuschauer - lediglich deshalb anschau, um mich über die Dummheit der Leute zu amüsieren. Zu Gesprächen mit Titelthemen wie etwa 'Schlampig! Deine Kinder leben im Dreck!', oder 'Karrieregeil! Wozu hast Du Dir Kinder angeschafft?', wird die Arena eröffnet. Da können die Löwenmütter, ganz unabhängig von der Bedrohungslage, ihre leidenschaftlichen Warnungen ausstossen und darüber informieren, was sie bei Bedarf zu tun fähig wären. Sollte sich also jemand mit dem Gedanken tragen, deren Kinder verbal oder körperlich anzugreifen, erhält er noch die Chance, sich das doch besser gründlich zu überlegen.

Des Weiteren betonen wechselnde Kandidatinnen unermüdlich 'tolle' oder 'wunderschöne' Kinder zu haben, immer mit denselben Worten. Dass die so toll sind, ist vermutlich die Folge ihrer intensiven Brutpflege. „Ich bin da für meine Kinder“, ebenfalls ein äusserst beliebter Dauerbrenner. Man opfert sich auf, man tut das gerne und selbstverständlich, interessanterweise muss es aber doch erwähnt werden.

Als die Zeiten noch besser waren, haben Kinder 'gespielt', stinkgewöhnlich. Von pädagogischer Kompetenz jedoch zeugen wirkungsvoller Begriffe wie Entfalten und Entdecken, Greifen und Begreifen, spielerisch Fähigkeiten erwerben, Gliedmassen einsetzen lernen, Phantasie quellen lassen, und, nicht mehr wegzudenken, 'abgeholt' werden heutzutage die Kinder bei allen möglichen Begebenheiten. Abgeholt ist immer gut, damit liegt man ganz sicher richtig. Ausleben kann man das alles in der nach modernen Massstäben kreierte 'Quality Time', stundenweise zu festgelegten Zeiten von bis. Elternteile sind angehalten, daran mit aufrichtiger Begeisterung teilzunehmen. Zwischendurch findet ab und zu 'Elternzeit' statt. Da sollen die Erziehenden sich guten Gewissens wieder bewusst werden, dass sie auch nach wie vor noch ein Paar sind und nicht bloss noch Eltern. Man geht dann in wieder aufgeflammter Zweisamkeit 'wieder mal in den Ausgang' oder zwingt sich zum gemeinsamen Bad bei Kerzenlicht in die Wanne. Streiten wegen dem Platz über'm Deckel des Abflussrohrs und dem Wasserhahn im Rücken ist erlaubt, das Thema Kinder solls aber in dem Moment nicht tangieren.

Vermutlich alles gut und richtig. Wenn auch ein bisschen viel Getue. Gänzlich verzichtbar finde ich permanentes

und aufdringliches Zurschaustellen des übersteigert hohen Stellenwertes, den der eigene Nachwuchs einnimmt. Die Dosis macht das Gift.

Oft erlebte Szene im öffentlichen Verkehrsmittel: Junge Frau mit Kinderwagen, ganz offensichtlich gewohnt, wohlwollende Blicke einzufangen von anderen Fahrgästen. Ihr Blick schweift kurz und mit sicherer Intuition findet sie eine Person, in der Regel eine andere Frau, die für das kommunikative Ritual des Wohlwollens empfänglich ist: Sie lächelt bereits zurück, *bevor* die zweite Frau effektiv das Lächeln erwidert. Zwischendurch streifen ihre Blicke entzückt den wonnigen Säugling im Kinderwagen. Na gut, man tut das unbewusst, wenn man unterwegs ist, so 'als Mutter'. Damals, als mein Hund noch hübsch war und im Welpenalter alle Herzen brach, hab ich mich auch bei solchem Verhalten ertappt. Das ist aber auch was anderes.

So richtig nervig wird es, wenn nicht nur alle Welt den elterlichen Stolz abbekommt, sondern auch deren Stolz darauf, *dass* sie stolz sind. Es scheint eine öffentlich geforderte Tugend zu sein, dass man als Eltern stolz zu sein hat auf die Kinder. Darum muss dieser bei jeder Gelegenheit kundgetan werden.

Die Leute hängen ja bereits Plakate an ihre Hauswände! Passanten werden damit über Familienzuwachs oder im Haus lebende Kleinkinder informiert, ob es sie's nun wissen möchten oder nicht. Anders als beim 'Baby on Board'- Plakettchen in der Heckscheibe vom Auto bietet sich hier als praktischer Nebeneffekt noch Gelegenheit, mit dem coolen Namen anzugeben. Was Englisches

vielleicht oder auch gerne ein wohlklingend exotischer Name, jedenfalls nicht so was Hausbackenes. Die Autofahrer haben ihren Nachteil inzwischen entdeckt und der Markt hilft gerne mit Abziehbilchen inklusive Namensvarietäten. Am eigenen Körper gäb's sonst auch noch viel freien Platz, wer also zu Fuss geht und sich nicht geniert, wird Namen mit Foto doch gleich tätowieren. Auch das ist neustens gesellschaftsfähig.

Das mit den Autos find ich gut, seit Etablierung dieses Geniestreichs wird endlich rücksichtsvoll gefahren!

Eine Kombination solcher Provokationen begegnet mir beim Arbeiten. Ich muss ein Einschreiben zustellen.

„Schiessen wie Baumpilze aus morscher Borke“, assoziiere ich nörgelnd; an der Mauer des angepeilten Hauses prangt ein niedliches, neues Schnullernuckler-Schild. 'Nia' verkündet es, das muss der Name sein, und er ist wirklich schön, aber was bin ich schon wieder geneervt! Ich will hier nicht klingeln, die Chancen stehen schlecht, dass niemand zu Hause ist. Die Tür geht auf, die Hausbesitzerin guckt kurz fragend, dann gestresst, Nia auf dem Arm, einen zweiten Dreikäsehoch mit dem Fuss am Ausbüxen hindernd. Anstelle eines Wortes der Begrüssung wendet sie ihr Gesicht hauseinwärts und ermuntert einen dritten Sprössling zur Präsentation, „komm Maus!“ Maus lässt sich Zeit und überlegt es sich erstmal, ob sie der Aufforderung nachkommen soll. Zeit, die ich nicht habe, verstreicht. Ein altes Pöstlerproblem. Komm Maus, die Frau Pöstlerin freut sich, komm zeig dich. Sie spricht es nicht aus, doch die Botschaft ist angekommen. Ausserdem gibt sie mir zu Verstehen, dass sie rund um die Uhr gefordert sei. Selbst Banalitäten wie Unterschrift geben werde zum akrobatischen Akt derart, mit dem ganzen Familienglück am Rockzipfel hängend.

Trotzdem bietet sie alles am Eingang auf, was der Haushalt hergibt! Mütter mit Säuglingen erscheinen immer, immer, *mit* dem Baby im Arm im Türrahmen. Lange Zeit dachte ich ernsthaft, dass das wohl nötig sei, aus irgendwelchen Gründen, die mir als Nichtbetroffener lediglich nicht bekannt seien. Kürzlich sinnierte ich nochmal darüber nach und kam zum Schluss, dass es doch möglich sein müsste, auch ein hilfloses Neugeborenes für zwei Minuten in die Wiege zu legen, um die Hände frei zu haben für eine Signatur. Ich beisse die Zähne zusammen, zerspringe gleich vor Ungeduld. Ich kann mich nicht entscheiden, ob ich mir selber treu bleiben oder zur Wahrung der Harmonie in das erwartete Entzücken ausbrechen soll.

Fast ausnahmslos jede Begegnung mit einem Mutter—Kind-Gespann verläuft in dieser Weise. Kleinkind übt sich in den ersten tapsigen Schrittchen, Mama führt es Händchen haltend und alsbald sie mich - als potenziellen Bewunderer - wahrnimmt, beginnt sie dieses Hin und her Blicken, auf's Kind und zu mir. Sie vertraut der Wirkung des Kindchenschemas. Die Leute drehen hohl unter dessen Einfluss, und zwar augenblicklich, sie müssen einfach quietschen und knuddeln! Eine Mischung aus penetrantem Fordern dass, und Abchecken, *ob* das auch hier der Fall sei, nötigt mich zu einer positiven Reaktion. Doch bin ich momentan für solche Experimente die denkbar schlechteste Kandidatin, denn ich will ja an meiner Missgunst festhalten und keinesfalls Lächeln! Wenn mir das gelingt, fühl' ich mich schlecht dabei, gelingt es mir nicht, dann auch.

Ambivalenz begleitet mich, seit ich selbst noch ein Kind war. Zugegeben, meinetwegen war ich wohl auch einmal

eins - Kontrahenten würden mir das sicher vorhalten - ist aber verjährt inzwischen!

Endlose Stunden strichen wir damals um Häuserecken und verwendeten unglaublich viel Energie darauf, Streiche auszuhecken. Am allerliebsten statteten wir denjenigen Alten Besuche ab, die am ausdrucksstärksten darauf reagierten. Wir gaben uns richtig Mühe und taten alles Erdenkliche, ein erzürntes Gesicht ans Fenster zu locken. Die Läden flogen dann oft urplötzlich auf und knallten mit Getöse an die Hausmauern; ein Schwall übler Flüche folgte und erweiterte beim Davonrennen unseren Wortschatz in interessanter Weise.

Es gab sehr gegensätzliche Figuren an den Fenstern, sie waren die ersten Optionen von Werdegängen, denen ich im Leben begegnete. Was sollte später aus mir einmal werden? Wollte ich nichts zu tun haben den lieben langen Tag und am Fenster stehen, nach weggeworfenen Kaugummis und Falschparkierern spähen und sie mit Gezeter beschallen? Oder wäre es vorzuziehen, eine gütige alte Frau zu werden, die den Kindern Kekse und Schokolade aus dem Fenster reicht?

Es gibt auch in mir diesen guten Kern, man muss ein bisschen graben, aber er ist da. Entdeckt hab ich ihn, weil ich mich ab und an drüber aufrege, dass Leute sich selbst beweihräuchern oder die Ihren auf einen Sockel heben.

Kinder genießen Vorrangstellung bei ihren Eltern und

Eltern geniessen Vorrang in der Gesellschaft. Letzteres sei genau andersrum, ist wahrscheinlich das gängige Empfinden von den Betroffenen selbst.

Von meiner Warte jedenfalls hab ich freie Sicht auf die Extrawürste, die im Betrieb wo ich arbeite oft von Mitarbeitern mit Kindern verlangt und ihnen auch gewährt werden. Grob zusammengefasst, es geht ums Vorbeugen seelischer Zipperlein in deren Familien. Nebenbei schnappe ich manchmal Unterhaltungsfetzen auf und erfahre auf diese Weise von unhaltbaren Zuständen. Da muss eine Tochter tatsächlich auf einer Erbse schlafen - zumindest läuft es darauf hinaus, wenn mangels grosszügigerem Kindergeld mit einer Matratze vorlieb genommen werden muss, die bereits schon von der Schwester benutzt wurde.

Auch die kleine Aisha leide. Ich zitiere deren Mutter: bitter, bitter enttäuscht sei ihre Aisha, die Tante habe so furchtbar versagt, jawohl, sei echt wahr, derart versagt habe sie. Sie habe der Aisha nicht, wie diese gewünscht habe, das Playmobil- Hochzeits- Kütschchen geschenkt, sondern schlichtweg etwas anderes und zwar nur das Playmobil- Telefonkabinchen. Im Zeitalter des Mobilfunk natürlich doppelt ein Fehlgriff.. sowas kann nur schief gehen, vergleichbar der Schenkung selbstgestrickter Socken, zu meiner Zeit.

Letztenendes komme ich einfach nicht umhin, Vergleiche anzustellen beim Umgang mit Kindern, gerade weil diese Unterschiede derart ins Auge fallen. Diese Ausschläge ins Absurde auf beide Seiten. Kinder hierzulande, gehüllt in Exzesse des Wohlstands, und das Gegenstück davon in den Ländern der gesammelten Kehrseiten. Beispielsweise

die Verwendung von Kindern als unerschöpfliche, günstige und obendrein programmierbare Ressource, als Soldaten für den Einsatz im Krieg. Ein Dasein mit umfassender Palette an Möglichkeiten, die Schrecken dieser Welt zu erleben; und wohl das Unglaublichste, Entsetzlichste, wovon ich je gehört hab. Leider kann ich diesen Umstand nicht direkt aus der Welt nehmen. Aber ich werde nicht länger wegschau'n, ich werde spenden, für all diese Kinder ein hübsches Playmobil-Set, damit auch sie einmal glücklich sein dürfen.



Simone Sommerhalder 2010